**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 39 (1945)

**Heft:** 10

**Artikel:** Zur Weltlage : die Konferenz der Aussenminister ; Das Problem Russland ; Grauen und Gericht ; Deutschland ; Europa ; Die Auferstehung Asiens ; Die soziale Revolution ; Der Kampf um den Frieden ; Erwachet!

**Autor:** Ragaz, Leonhard

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-138657

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

In Christi Namen vorwärts! Heraus aus diesem Getriebe der Sünde und des Todes! Voran in der Richtung auf sein kommendes Reich! „Bereitet dem Herrn den Weg!" Es geht um unser Leben, um das Leben unserer Kinder, um das Leben unseres Volkes und dieser armen, verwüsteten Menschenwelt. Es geht um unser aller Zukunft in Zeit und Ewigkeit. Und über alles geht es um die Gerechtigkeit, um Gottes Ehre und Christi Herrschaft. Pro rege! *G. J. Hering.*

# Zur Weltlage

*Ober-Aegeri*, 2. Oktober 1945.

Diesmal sind es weniger als in den letzten Zeiten einzelne bedeutsame Ereignisse, welche sozusagen aus der Weltlage hervorragten, so daß unser Ueberblick sich an sie halten könnte, als vielmehr Fortsetzungen von solchen Ereignissen und Entfaltungen von schon vorhandenen Tatsachen.

Am ehesten kann noch

*Die Konferenz der Außenminister*

die in London tagt (oder in dem Augenblick, wo dies geschrieben wird, schon getagt hat), als ein neues Ereignis bezeichnet werden.

Sie bedeutet gleichsam den zweiten Akt der Friedenskonferenz, nachdem San Franzisko den ersten bedeutet hat. Ihr Traktandum war formell die Vorbereitung der umfassenden Friedenskonferenz durch Schaffung von Friedensverträgen, welche diese dann noch genehmigen müßte. Es handelt sich um die Außenminister der Fünfe, das heißt der fünf Weltmächte: Amerika, England, Rußland, China, Frankreich, wobei sich bald der Streitfall einstellte, daß nach dem Willen Rußlands die beiden Letztgenannten von der Behandlung von Problemen, die sie, wirklich oder scheinbar, nicht direkt berührten, wie zum Beispiel das Balkanproblem, ausgeschlossen sein sollten, was besonders bei Frankreich eifersüchtige Verstimmung speziell gegen das verbündete Rußland erzeugen muß.

Das Haupttraktandum war der *Balkan*, und hier wieder die Zugehörigkeit von Triest. Am Balkanproblem spitzt sich augenblicklich der Gegensatz zwischen Rußland und den Angelsachsen zu. Es handelt sich um den *Kampf* um den Balkan, das heißt um den überragenden Einfluß auf denselben. (Immer wieder der Balkan als Streitobjekt und Brandherd!) Dieser Kampf nimmt die ideologische Form an, daß die Angelsachsen gewisse Regierungen der Balkanvölker, so die von Bulgarien, Rumänien und Jugoslawien, als nicht durch freie, demokratische Wahlen zustandegekommen, nicht anerkennen wollen, während die Russen sie als Ausdruck echter Demokratie erklären.

An dieſes Zentralproblem ſchließen ſich andere, vor allem das der Zuteilung des deutſchſprechenden *Südtirol.*

Weil aber der Friede „unteilbar" iſt, ſo kann das Problem, das *Oſtdeutſchland* bedeutet und das noch keineswegs endgültig gelöſt iſt, nicht ganz von dem Problem des Südoſtens getrennt werden und noch weniger von dem Problem, das Weſtdeutſchland darſtellt. Frankreich meldet hier ſeine Anſprüche immer dringlicher an. Es verlangt die *Saar* für ſich und will die *Ruhr* einer internationalen Kontrolle unterworfen wiſſen. Auch ſoll der *Rhein,* nach dem alten franzöſiſchen Wunſch, endgültig die Grenze zwiſchen Frankreich und Deutſchland ſein.

Natürlich ſteht immer auch das Problem Deutſchland als Ganzes im Zentrum, und hier beſonders die *Reparationen.* Zu dieſen darf man die Verwendung von deutſchen *Kriegsgefangenen,* die beſonders von Rußland und Frankreich beanſprucht werden, rechnen.

Dann hat ſich der Friedensvertrag mit *Italien* ſtark in den Mittelpunkt der Verhandlungen gerückt. Und zwar handelt es ſich dabei weſentlich um die italieniſchen *Kolonien* in Afrika. Nachdem die Verhandlung ſich zeitweilig um die Frage bewegt hatte, ob dieſe Kolonien Italien gelaſſen oder einzeln den in Betracht kommenden großen Mächten als Treuhändern zugeteilt, oder endlich unter eine gemeinſame alliierte Treuhänderſchaft geſtellt werden ſollten, mit der Ausſicht auf eine völlige Selbſtändigkeit nach zehn oder fünfzehn Jahren (was die Vereinigten Staaten vorſchlugen), iſt in dieſe Verhandlung wie eine Bombe die ruſſiſche Forderung gefallen, daß Tunis und vielleicht auch Gebiete an der Küſte des Roten Meeres ihm als Treuhänder übergeben werden ſollten. Damit wurde der Hintergrund der Probleme des Südoſtens klar: der Kampf um das Mittelmeer als Weg nach Rußland und Indien!

Damit ſchiebt ſich das Problem Rußland an einer neuen Stelle in den Vordergrund.

Bevor wir dieſes Problem als Ganzes ins Auge faſſen, wollen wir uns noch einmal den einzelnen Fragen zuwenden, welche auf der Traktandenliſte der Friedenskonferenz der Außenminiſter ſtanden und auch auf der der ganzen Friedensverhandlung ſtehen werden.

Da iſt einmal das Problem der *Demokratie.* Ich wiederhole auf Grund reiflicher neuer Ueberlegung das darüber im letzten Hefte Geſagte: Es geſchieht im Oſten und Südoſten Europas eine gewaltige Volksbefreiung, die in erſter Linie freilich nicht formal-politiſcher, ſondern ſozialer Art iſt, aber durchaus auch Anſpruch auf den Namen Demokratie hat — wobei es übrigens auf Namen nicht ankommt — während der Widerſtand gegen dieſe fundamentale Befreiung keineswegs bloß im Namen einer echten Demokratie geleiſtet wird, ſondern ſtark auch zum Ziele hat, die ſoziale Revolution in jenen Ländern und Völkern zu verhindern.

Im einzelnen bleibe ich dabei, daß *Trieſt* politiſch bei Italien blei-

ben ſollte, wobei die auch von Jugoſlawien vorgeſchlagene Internationaliſierung ſeines Hafens in Ordnung wäre. Daß die Rückkehr des deutſchſprechenden *Tirol*, das nur unter Vergewaltigung tiefer und klarer geſchichtlicher Zuſammenhänge, und zum Teil aus Gründen, die jetzt hinfällig geworden ſind (Verteidigung Oeſterreichs gegen Deutſchland durch Italien) vom nördlichen Tirol getrennt werden konnte, zu Oeſterreich mir eine Selbſtverſtändlichkeit ſcheint, brauche ich kaum zu wiederholen, ebenſowenig, daß der *Dodekanes* zu Griechenland gehört. Für die Rückkehr Südtirols (es iſt immer das deutſchſprechende gemeint) wird jetzt in Oeſterreich eine leidenſchaftliche Agitation entfaltet. Die Südtiroler ſelbſt wünſchen in ihrer übergroßen Mehrheit dieſe Rückkehr und fordern zum Beweis dafür ein Plebiſzit. Innsbruck und Wien haben gewaltige Demonſtrationen dieſes Willens geſehen. Dafür aber ſollte man Italien ſeine alten Kolonien laſſen, vielleicht Libyen ausgenommen, das durch blutige Gewalt befleckt worden iſt. Denn jene ſind durch jahrzehntelangen, echt italieniſchen Fleiß hauptſächlich genügſamer und friedfertiger Bauern wirklich ein Stück Italien geworden.[1]) Ueberhaupt muß man für eine generöſe Behandlung Italiens plädieren. Man darf, wie Benedetto Groce im „Manchester Guardian" mit Recht geltend macht, nicht für den ſchändlichen italieniſchen Ueberfall im Rücken anno 1940, oder gar für die freche und ſehr undankbare Art, womit Muſſolini Eden und dann Churchill perſönlich behandelt hat, „Rache" am italieniſchen Volke, dieſem edlen und liebenswerten, durch und durch friedenswilligen Volke, nehmen. Was *Frankreichs* Anſprüche betrifft, ſo ſollten ſie ohne Lostrennung alten deutſchen Gebietes vom Stammlande durch internationale Abmachungen und eine richtige Föderaliſierung Deutſchlands befriedigt werden können. Endlich der *deutſche Oſten*. Darüber iſt, wie geſagt, das letzte Wort nicht geſprochen. Es muß — das liegt im Zwange der Dinge — dort zu einer Regelung kommen, die dem Slawentum, und ſpeziell dem Polentum, ſein Recht gibt, ohne zu einem ſchweren Unrecht gegen das Germanentum zu werden. Der Weg dazu iſt eine weitgehende nationale und kulturelle *Autonomie* bei weitgehender wirtſchaftlicher *Zuſammenarbeit* der Völker, und der Weg zu dieſen eine radikale Aufhebung des Grenzen-Aberglaubens, ohne die es eine dauernde und echte Löſung des Friedensproblems überhaupt nicht gibt.

Aber nun

### *Das Problem Rußland.*

Was veranlaßt Rußland zu ſeiner Haltung, die es der ganzen Welt, ſoweit ſie ihm nicht auch geiſtig untertan iſt, zum Aergernis macht?

Ich komme, bei immer neuem Nachdenken, auf die Antwort zurück, die ich ſchon lange gegeben habe: Es iſt nicht ſein neuer Imperialismus, wie bürgerliche und ſozialiſtiſche Oberflächlichkeit gleicherweiſe

[1]) Daß das ganze Kolonialſyſtem fundamental geändert werden muß, iſt dabei unſere ſelbſtverſtändliche Vorausſetzung.

erklären, ſondern ſein Trachten nach *Sicherheit:* Sicherheit vor einem neuen Geſamtangriff der „kapitaliſtiſchen" Welt, den es befürchtet. Uns mag dieſes Bedürfnis nach Sicherheit übertrieben, ja beinahe kindiſch vorkommen. Die ſpezifiſch kapitaliſtiſche Welt fürchtet ja gerade den Angriff *Rußlands.* Auch ich habe wiederholt erklärt, daß ich das ruſſiſche Mißtrauen für falſch und nicht nur für die übrige Welt, ſondern auch für es ſelbſt verhängnisvoll halte. Aber den Ruſſen erſcheint die Lage offenbar anders. Wir müſſen in dieſer Hinſicht folgendes bedenken. Da iſt einmal die Behandlung, welche Sowjet-Rußland durch Jahrzehnte von der kapitaliſtiſchen Welt (unter beſonders intenſiver Beteiligung der Schweiz) erfahren und die in „München" ihren Gipfel erreicht hat. Eine ſolche Erfahrung vergißt ſich nicht leicht. Dazu geſellt ſich dann das marxiſtiſche Dogma, wie es in Lenin lebte und in Stalin lebt. Danach muß es vor dem Endſieg des Sozialismus noch zu einem letzten gewaltigen Zuſammenſtoß zwiſchen der kapitaliſtiſch-bürgerlichen und der ſozialiſtiſch-proletariſchen Welt kommen, wobei jene durch London, dieſe durch Moskau repräſentiert würde. Es iſt nun aber eine anerkannte ruſſiſche Eigenart, an ſolchen Dogmen mit jener unbekehrbaren Hartnäckigkeit hängen zu bleiben, die ein religiöſes Credo kennzeichnet. Das geſchieht aber — und das iſt das Dritte — um ſo leichter, als eine ſolche Weltbewegung gegen Sowjet-Rußland tatſächlich vorhanden iſt. Ich brauche das wohl nicht zu beweiſen; es liegt auf der Hand. Davon wiſſen die Ruſſen ſicher noch mehr als wir. Und es mag wohl ſein, daß ſie es durch die dogmatiſche Brille in *übertriebener* Form ſehen, was vielleicht ein wenig auch der ruſſiſchen Natur entſpricht.

Aus dieſem Mißtrauen entſpringt wohl jene ſcheinbar zweideutige ruſſiſche Politik, welche darin beſteht, daß durch dieſe nicht etwa die Weltrevolution im früheren Sinn und Stil proklamiert und gefördert wird, ſondern eher eine Verbündung mit der bürgerlichen Welt, welche gelegentlich bis zur Unterſtützung der Reaktion geht, unter Mißachtung der Kräfte, die ſich auf die Sowjet-Union verlaſſen. Man will durch dieſe Taktik die bürgerliche Welt ſpalten und ſie damit an einer Koalition gegen Rußland verhindern.

Ich beſitze für dieſe falſche ruſſiſche Einſtellung eine letzte Erklärung, die ich zwar auch ſchon früher geäußert habe, aber eigentlich nicht gern ausſpreche, weil ſie leicht mißverſtanden werden kann. Es fehlt den Ruſſen zur Ueberwindung ihres Mißtrauens das, was allein dazu fähig machte: ein *Glaube* — nämlich der Glaube an eine Macht, welche den bloß natürlichen, rational zu berechnenden Faktoren überlegen wäre. Sie haben zwar eine *Religion,* die des dogmatiſchen Marxismus, aber ſie haben nicht den Glauben an den weltüberlegenen lebendigen Gott. Davon iſt, trotz allem, in der angelſächſiſchen und romaniſchen Welt doch mehr übriggeblieben. Der ruſſiſche Meſſianismus, etwa eines Doſtojewſki, iſt zum Geſchichtsmaterialismus geworden. Es fehlt den

Ruſſen jenes Etwas, von dem ich in der Eingangsbetrachtung rede: jener Zuſatz des Glaubens in der Waagſchale. Dies ſcheint mir die tiefſte Erklärung des ruſſiſchen Verhaltens. Wobei ich hinzufügen muß: Im großen und ganzen geſehen: haben wir andern, haben beſonders wir Schweizer ein Recht, den Ruſſen dieſen Mangel an Glauben vorzuwerfen, aus dem ihr Mißtrauen entſpringt?

Daß ich das *Sicherheitsſtreben*, in beſtimmten Formen, überhaupt für einen Wahn halte, möchte ich hinzuzufügen nicht vergeſſen. Es gilt dafür, in gewiſſen Beziehungen wenigſtens, das Geſetz, daß das Gefühl der Unſicherheit, und auch die wirkliche Unſicherheit, um ſo größer wird, je mehr man nach unbedingter Sicherheit begehrt.

Aber nun waltet hier die verhängnisvolle Dialektik, daß das aus dieſem Mißtrauen entſprungene ruſſiſche Verhalten die Bewegung gegen die Sowjet-Union und dazu gegen den ganzen mit ihr mehr oder weniger verbundenen Kommunismus fördert, ja da und dort geradezu erweckt. Das, was ich in dieſer Beziehung vorausgeſagt habe, iſt überraſchend ſchnell eingetroffen. Wir haben in der Tat auf der ganzen Linie einen Umſchwung der Stimmung gegen Rußland vor uns. Und zwar ſo, daß viele ſeiner Freunde enttäuſcht ſind und ſich infolge der Enttäuſchung gegen es wenden, während die alte Gegnerſchaft wieder Wind in die Segel bekommt.

Das iſt die jetzige Lage, wie ſie ſich ein wenig in der ganzen Welt, beſonders aber in England und Amerika, dazu in Frankreich, und wohl auch in Italien geſtaltet hat. An die Stelle des Enthuſiasmus für Rußland iſt eine Abkühlung getreten, welche leicht in Feindſchaft umſchlagen kann. Da und dort flammt auch die Hoffnung wieder auf, daß es doch noch zu dem erwünſchten „Kreuzzug" gegen Rußland komme.

Der Gegenſatz zwiſchen dieſen beiden Koalitionen (ſo dürfen wir wohl einen Augenblick ſagen) zieht ſich, zum Teil oberirdiſch, zum Teil unterirdiſch, durch alles heutige Geſchehen. Er nimmt auch eine *kirchliche* Form an. Denn es handelt ſich in letzter Inſtanz nicht bloß um den Gegenſatz zwiſchen Moskau und London, ſondern auch um den zwiſchen *Moskau* und *Rom*. Moskaus Kirchenpolitik gewinnt von hier aus ihren Sinn. Daraus iſt die neue Verbindung zwiſchen dem Kreml und der offiziellen ruſſiſchen Kirche zu erklären, die ſich eingeſtellt hat. Darum reiſt der neue ruſſiſche Patriarch Alexius nach Jeruſalem, um dort am Grabe Chriſti eine Meſſe zu leſen, und dann nach London, um dort eine neue Verbindung mit der angelſächſiſchen Kirche herzuſtellen, und der Metropolit Nikolaus nach Paris, um dort die Kluft zwiſchen den beiden orthodoxen Kirchen, der kommunismusfeindlichen und der kommunismusfreundlichen, zu ſchließen.

Für Rom ſtehen in dieſem Kampf gewaltige Intereſſen auf dem Spiele — freilich nur Machtintereſſen. Es hat nicht nur die Chancen für die Wiedergewinnung der öſtlichen Kirche, die es eine Zeitlang beſaß oder zu beſitzen glaubte, verloren, ſondern läuft auch Gefahr,

die Position, die es besonders in Polen, Ungarn, Oesterreich und ein Stück weit auch auf dem Balkan, in Kroatien und Slowenien, besaß, preisgeben zu müssen.[1])

Mit dem Stimmungsumschwung gegen Rußland ist auch ein anderes Moment verbunden, das ihm scheinbar entgegengesetzt ist: die Annahme, daß das Rußland, das unter der geistigen Herrschaft Stalins steht, die *Weltrevolution* des Kommunismus aufgegeben und sich ganz wieder dem *Imperialismus* des Zarentums zugewendet habe. Man glaubt dann den Kommunismus los zu sein und sich beruhigt auf sein Faulpolster legen zu dürfen.

Ich halte das für eine große Täuschung. Nicht nur handelt es sich bei der heutigen russischen Weltpolitik nicht um Imperialismus, sondern um etwas ganz anderes, vielmehr kann auch keine Rede davon sein, daß der Kommunismus schon eine erloschene Flamme sei. Das gilt sicher nicht für Rußland, mögen augenblicklich auch *nationale* Gefühle die Oberhand haben. Aber es gilt noch weniger für die ganze Welt. Denn der Kommunismus ist nicht an Rußland gebunden: er ist in Rußland sozusagen ausgebrochen, wie die demokratische Revolution einst in Frankreich ausgebrochen ist; aber wie diese ganz von selbst zur Weltrevolution wurde und in der Welt stark vorwärts ging, als in Frankreich bereits der Rückschlag, der napoleonische, bourbonische und orleanistische, erfolgt war, so wird es auch mit dem Kommunismus gehen. Mag er auch in Rußland zeitweilig einer gewissen Erschöpfung verfallen, was möglich, wenn auch nicht sicher ist, so wird er doch in der ganzen übrigen Welt, besonders in der asiatischen, afrikanischen und zum Teil auch in der amerikanischen als Flamme weiterziehen und eines der zentralen, wenn nicht gar, in Verbindung mit Christus, *das* zentrale Problem der Welt sein. Wir tun gut, uns *darauf* einzustellen.

Vollends, das sei nochmals gesagt, ist es bösartige Utopie, von dem nahen „dritten Weltkrieg" zu reden, der in dem Zusammenstoß zwischen der angelsächsischen Welt und Rußland bestünde. Wenn das offizielle Organ der Labour-Regierung, der „Daily Herald" das tut, zur größten Freude aller Rußlandhasser, Defaitisten und Schwätzer, so ist das doppelt und dreifach töricht und sündhaft. So verblendet sind weder die Russen noch die Angelsachsen. Schon der Umstand, daß Stalin von den Vereinigten Staaten einen Kredit von sechs Milliarden Dollar begehrt, sollte vor solchen unverantwortlichen Behauptungen bewahren.[2])

Und ebenso sinnlos ist es, nebenbei gesagt, den Konflikt zwischen beiden angelsächsischen Reichen, den *Vereinigten Staaten* und *England*,

---

[1]) Wenn sich die Kündigung des Konkordates mit dem Vatikan durch *Polen* bestätigt, so bedeutet das für jenen eine Katastrophe.

[2]) *Stalin* selbst hat erklärt, dieser Kredit diene nicht der Aufrüstung, sondern dem Wiederaufbau Rußlands. Wenn man das als Heuchelei betrachten will, dann bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die Sowjetunion ihr Heer auf einen Drittel seines jetzigen Bestandes reduziert. Demgegenüber kommt auch das neueingeführte

aufzubauſchen. Gewiß ſind ſolche Konflikte, in erſter Linie ſolche rein wirtſchaftlicher Natur, vorhanden; aber nichts könnte törichter ſein, als an einen dauernden Zwieſpalt zwiſchen den beiden großen Verkörperungen des Angelſachſentums oder gar an eine kriegeriſche Auseinanderſetzung zwiſchen ihnen zu denken.

Gewiß, der Weltfriede iſt noch nicht hergeſtellt, aber es iſt kein ernſthafter Grund vorhanden, an ſeiner Möglichkeit zu verzweifeln.

## *Grauen und Gericht.*

Mit dem Problem des Friedens (auf das ich ſpäter noch zurückkommen werde) hängt aufs engſte dasjenige zuſammen, das ich als „Grauen" bezeichnen will.

Es tritt beſonders in drei Formen auf. Da ſind einmal die *Austreibungen* und *Deportationen* im Nordoſten mit all ihren furchtbaren Begleiterſcheinungen, beſonders die aus der Tſchechoſlowakei, aus Polen und Oſtdeutſchland. Gegen ſie iſt allmählig eine Weltaufregung entſtanden. Die engliſchen Kirchen ſind dagegen bei der Labour-Regierung vorſtellig geworden. Es iſt auch anzunehmen, daß das Schlimmſte vorüber ſei. Die *tſchechoſlowakiſche* Regierung behauptet, daß von den drei Millionen „Sudetendeutſchen" bloß 200 000 bis 300 000 ausgewieſen worden ſeien, und dazu freilich 1½ Millionen von erſt kürzlich mit Gewalt angeſiedelten Reichsdeutſchen, und es wird erklärt, man werde bei den weiteren Maßregeln alle Rückſicht auf Billigkeit und Menſchlichkeit nehmen. Es iſt auch zu erwarten, daß dies nicht ein ganz eitles Verſprechen ſei. Freilich iſt der Haß, der ſich in der Tſchechoſlowakei gegen die Deutſchen, und ſpeziell die eigenen deutſchen Landsleute, angeſammelt hat, furchtbar. Er entſpricht der Furchtbarkeit deſſen, was die Deutſchen, die Reichsdeutſchen und die Sudetendeutſchen, den Tſchechen und Slowaken angetan haben.[1]) Aber wir dürfen doch hoffen, daß ein anderer Geiſt als der der Vergeltung in Bälde ſoweit obenauf komme, daß er das Aergſte verhindern könne.

Das Gleiche wird man von den Vorgängen in *Oſtdeutſchland* und *Polen* ſagen dürfen. Wenn behauptet wird, daß in Oſtdeutſchland durch die Austreibung der Deutſchen ein leerer Raum entſtanden ſei, weil die Polen ſich dort gar nicht oder nur in ungenügender Zahl anſiedeln wollten, ſo weiſt dieſe Tatſache doch auch auf die *richtige*

---

Obligatorium des militäriſchen Vorunterrichts, auf das unſere ſchweizeriſchen Militariſten (die ja vom Rußlandpopanz leben) verweiſen, nicht in Betracht.

Kenner der Moskauer Stimmung beſtätigen, daß Rußland um jeden Preis einen neuen Krieg vermeiden wolle.

[1]) Es muß in dieſer Beziehung namentlich in Prag Furchtbarſtes geſchehen ſein. Beſonders wurde die Ausrottung der „*Intelligenz*" mit ſyſtematiſcher Energie betrieben. Von den ungefähr hunderttauſend tſchechiſchen Todesopfern ſollen 80 % der „Intelligenz" angehört haben.

Ich ſelbſt habe, neben edlen Ausnahmen, die ganze pangermaniſche Leidenſchaft dieſer „Sudetendeutſchen" ſozuſagen am eigenen Leibe erlebt.

Löſung des oſtdeutſch-polniſchen Problems hin, die wir angedeutet haben.

Die zweite Art des Grauens drängt ſich immer mehr in den Vordergrund: *Krankheit* und *Laſter*. Es tritt neben der materiellen beſonders auch die *moraliſche* Not immer kraſſer hervor. Beſonders breitet ſich die *ſexuelle* Verwilderung wie eine verheerende Flut aus. Die Ehen ſind weithin zerrüttet. Von der deutſchen Bevölkerung von 14—50 Jahren ſeien 10 % geſchlechtskrank. Aus den andern Ländern, beſonders auch aus England, kommen auch erſchreckende Berichte. Dazu die rieſige Sterblichkeit der Säuglinge und die aus Mangel entſtehenden Seuchen, die aus den davon am meiſten bedrohten Ländern auf die andern überzugreifen drohen.

Der Kampf gegen dieſe Not wird aber doch intenſiver. Truman verſpricht von Amerika aus alle nur mögliche Hilfe, ſelbſt um den Preis einer Fortdauer der amerikaniſchen Rationierung. England will nach Deutſchland eine Million Tonnen Weizen liefern, welche Deutſchland ſpäter durch Exporte bezahlen könne. Nach Wien bringen täglich zwei Züge von je 40 Wagen Lebensmittel. Die UNRRA ſtrengt ſich immer entſchiedener an. Die „Centrale sanitaire Suisse" tut beſonders in bezug auf Lieferung von Medikamenten und anderem ſanitariſchem Material, Stellung von Aerzten und Hilfsperſonal das Mögliche. Auch die „Schweizer Spende" iſt nicht müßig. Rieſige Vorräte, welche die alliierten Heere auf dem europäiſchen Feſtland zurückgelaſſen, dürfen nun in den Dienſt dieſer Hilfe geſtellt werden, welche vielleicht doch ſtärker werden kann als die ſchlimmſte Not, auch wenn die Not bleibt und ſchlimm genug bleibt. Am ſchlimmſten freilich iſt die ſchon berührte ſittliche Not. Der Betäubungsorgie des Krieges folgt die Betäubungsorgie des Friedens. Ueber den Trümmern Europas wird getrunken, geraucht, gelacht, getanzt und gehurt.

Und nun ſoll der *Wiederaufbau* der zerſtörten Welt beginnen. Erſt jetzt, nachdem der Rauch und Lärm der Schlachtfelder ſich verzogen hat und die Betäubung langſam von den Seelen weicht, zeigt ſich die ganze Ungeheuerlichkeit dieſer Zerſtörung. Schon der materielle Aufbau wird ſchwer ſein, aber noch weit ſchwerer der moraliſche. Wir müßten beſonders an dieſem verzweifeln ohne den Glauben an die Schöpfung aus dem Nichts — ohne den Glauben an das Wunder.

Damit ſind wir von ſelbſt zu der dritten Form des Grauens gelangt, der furchtbarſten von allen, zu dem, was man mit dem Namen des *Kriegsverbrechens* bezeichnet hat. Wir hatten wohl geglaubt, mit den Bildern des Unſagbaren, die uns die geöffneten Zuchthäuſer und Konzentrationslager des Dritten Reiches gezeigt, das Schlimmſte geſehen zu haben, was zu ſehen möglich wäre. Aber wir haben uns geirrt. Immer neu ſteigt aus den letzten Tiefen der Hölle das Unglaubliche auf. Auſchwitz, Buchenwalde, Dachau, Belſen-Bergen offenbaren ihre ſataniſchen Geheimniſſe. Zahlen ſteigen auf, vor denen uns das Blut in den

Adern ſtocken will. 4,8 Millionen Menſchen, Männer, Frauen, Kinder nur in Auſchwitz allein — ſoll ich ſagen: gemordet?, es iſt ein zu ſchwaches Wort! — darunter Luiſe Kautſky. 20 Millionen nur in den Konzentrationslagern umgebracht, und mit was für Künſten der Hölle! 35 000 franzöſiſche Kinder nach Deutſchland verſchleppt und dort getötet. Die „deutſche Wiſſenſchaft" aber hat an den Lebenden Experimente zum vorgeblichen Nutzen des Dritten Reiches gemacht, die auch nur zu nennen die Feder ſich ſträubt. Und auch zum Kannibalismus iſt es in der Wut des Hungers gekommen. Warum nicht? Es iſt nicht einmal das Schlimmſte, was geſchehen iſt.

So ſteigt aus den Tiefen der Hölle, die ſich im Weltkrieg offenbart hat, das Grauen auf eine Weiſe auf, daß man an das Wort denken muß:

„Und will ſich nimmer erſchöpfen und leeren,
Als wollte das Meer noch ein Meer gebären."

Aber nun iſt auch das *Gericht* da. Es tritt in zwei Formen auf: als göttliches und als menſchliches.

Das *göttliche* vollzieht ſich beſonders ſtark auch in der Form, die ich *Nemeſis* nenne. Es iſt die einfache Reaktion der Ordnungen der Schöpfung Gottes gegen ihre frevelhafte Zerſtörung. Es iſt das, was Aeſchylus, Dante, Milton, Shakespeare darſtellen. Das *letzte* Wort darf es nicht ſein. Chriſtus erfüllt die Nemeſis, hebt ſie aber auch auf — will ſie in ſeiner Gemeinde aufheben. Aber ſie iſt die Form des Gerichtes, welche auch diejenige Welt verſteht, die Chriſtus nicht kennt. Von dieſer Gerechtigkeit in Form der Nemeſis hat wohl die Menſchengeſchichte nie auch nur von ferne ſo viel geſehen wie in dieſen Gerichtstagen. Ich nenne als Beiſpiel unter zahlloſen nur eins: Zu den furchtbarſten Untaten des zweiten Weltkrieges gehörte auch die Ausrottung der polniſchen Juden und zum Großartigſten in der Furchtbarkeit der Verzweiflungskampf der letzten 40 000 Juden des Warſchauer Ghettos gegen die SS.-Mörderſcharen. Jetzt iſt dieſes Ghetto der Aufenthaltsort der gefangenen SS., die von dort aus am Aufbau Warſchaus mitarbeiten müſſen.

Zum göttlichen geſellt ſich das *menſchliche* Gericht. Es vollzieht ſich in verſchiedenen Formen. In einer Form ergeht es über die Tyrannen, Mörder und Verräter, die Faſchiſten, die Naziſten als ſolche, die Mitarbeiter (Kollaborationiſten) des Böſen nach der Art eines Quisling und Laval. Auch deren Zahl geht in die Hunderttauſende.

Während dieſe Form des Gerichtes überall vor ſich geht, ſogar in der Schweiz, konzentriert ſich eine andere Form an beſtimmten Orten. So in *Lüneburg* die über die männlichen und weiblichen Satansknechte der deutſchen Konzentrationslager. In *Nürnberg* aber wird für die Hauptſchuldigen das Tribunal gerüſtet.

Dieſes menſchliche Gericht iſt natürlich in jeder Form mit aller menſchlichen Unvollkommenheit behaftet. Es waltet darin oft die bloße

*Rache.* Dies wird uns auch von franzöſiſchen Konzentrationslagern berichtet. Aber dagegen erhebt ſich der heftigſte Widerſtand in Frankreich ſelbſt. Und von dem gerichtlichen Vorgehen der Alliierten in Deutſchland iſt zu ſagen, daß es auch für dieſe menſchlichen Scheuſale, die vor dem Gericht erſcheinen, die ſtrengſten Formen des Rechtes wahrt. Das iſt nicht wenig! Es bleibt etwas Neues und Gewaltiges: daß dieſes ganze Gericht ergeht, auch das menſchliche, nicht nur das göttliche. Und ob die Richter es wiſſen und wollen oder nicht, ſo wird es doch auch zu einem Gericht über den *Krieg* ſelbſt. Und es wird zu einem Reflex des Weltgerichtes.

Was aber die Menſchen anbelangt, die vor dieſem Gericht zu erſcheinen haben, ſo bleiben ſie ein furchtbares Rätſel und eine furchtbare Mahnung. Was dieſe Menſchen getan haben, geht nach abwärts über alle menſchlichen Maße hinaus. Wir kommen, wenn wir es deuten wollen, immer weniger mit den pſychologiſchen Kategorien früherer Zeiten aus; wir müſſen mit apokalyptiſchen rechnen, mit dämoniſchen und ſataniſchen. Aber wie ich in der Andacht „Der Menſch iſt nicht gut" gezeigt habe, weiſt die mögliche Größe des Menſchen im *Böſen* auf ſeine mögliche Größe im *Guten*, ſeine dämoniſche und ſataniſche Entartung auf die Verheißung ſeiner göttlichen Sohnſchaft hin.

## *Deutſchland.*

Die Ungeheuerlichkeit der *Schuld*, die auf Deutſchland laſtet, darf man nie vergeſſen, wenn man an deſſen Schickſal und heute beſonders an deſſen Zukunft denkt. Der Größe dieſer Schuld muß, ſoweit das in menſchlicher Möglichkeit liegt, die Größe der Sühne entſprechen, dieſer Grauenhaftigkeit der Verirrung die Entſchloſſenheit und Ganzheit der *Umkehr*.

Wenn im Rahmen dieſer Darſtellung, das heißt in Kürze und mit dem Blick auf die Entwicklung in dem Abſchnitt der Berichtszeit, von Deutſchland geredet werden ſoll, ſo muß uns klar ſein, daß es ſchwer iſt, ſich von dem wirklichen deutſchen Geſchehen ein einigermaßen richtiges Bild zu machen. Denn noch iſt der Aſpekt und wohl auch der wirkliche Zuſtand Deutſchlands chaotiſch.

Dieſer chaotiſche Zuſtand wird durch die Einteilung in vier Zonen, entſprechend den vier hauptſächlichen Beſetzungsmächten, gefördert. Denn dieſe Mächte ſtehen ſelbſt unter verſchiedenen Zeichen. Das mag daneben ſeine Vorteile haben, indem auf dieſe Weiſe in der einen oder andern Zone Fortſchritte möglich ſind, die es nicht wären, wenn die Verwaltung von *einem* Zentrum ausginge; aber es bleibt im Ganzen ein Hemmnis.

Innerhalb dieſes Chaos aber regt ſich doch immer ſtärker die Geſtaltung. Negativ äußert ſie ſich darin, daß die Ausſchaltung und Ausrottung des Nazismus doch ſyſtematiſch fortzuſchreiten ſcheint (ſo iſt

man zu der Verhaftung der großen Induſtrie- und Finanzmagnaten vorgeſchritten, welche Hitler in den Sattel geholfen und darin gehalten haben: Krupp, Thyßen uſw.; man hätte auch Ford, Runciman, de Wendel und einige Schweizer dazunehmen müſſen), poſitiv in einem gewiſſen neuen Aufbau des kulturellen und politiſchen Lebens. Die Schulen werden wieder geöffnet, eine Univerſität nach der andern erſteht aus den geiſtigen Trümmern. Es werden von unten nach oben ſo gut als möglich neue Lehrkräfte angeſtellt und neue Lehrmittel eingeführt, die naziſtiſchen aber entfernt. Im gleichen Sinne werden Verwaltung und Gerichtsbarkeit wieder aufgebaut. Zeitungen und Buchverlage werden gegründet. Neben den Gewerkſchaften dürfen ſich die politiſchen Parteien wieder organiſieren. Freilich noch unter der Kontrolle der Alliierten, aber wie ich ſchon wiederholt betont habe, wird ſich eine *ſelbſtändige* Bewegung auf all dieſen Gebieten, wenn ſie vorhanden iſt, nicht auf die Dauer unterdrücken laſſen, ſoll es nach der Abſicht wenigſtens eines Teils der Beſatzungsmächte auch nicht. Auch der Kampf gegen die materielle Not und Gefahr ſcheint mehr Einheit und Energie zu gewinnen. Und es iſt hervorzuheben, daß gerade zwei als beſonders arge Feinde Deutſchlands verſchriene Männer, Vanſittart und Morgenthau, die Alliierten, auch im Intereſſe ihrer ſelbſt, vor einer Zerſtörung Deutſchlands warnen.

Was aber die letzten Ziele der Neugeſtaltung Deutſchlands betrifft, ſo liegen noch die Nebel des Chaos darüber. Es zeigt ſich eine *föderaliſtiſche* Bewegung, aber ohne viel Einheit und Klarheit. In *Bayern* ſcheint ſie beinahe ſeparatiſtiſche Geſtalt anzunehmen.[1]) Sie wird von Frankreich gefordert und gefördert, aber dadurch verdächtig gemacht. Eiſenhower ſcheint ihr dadurch zu Hilfe zu kommen, daß er das amerikaniſche Beſetzungsgebiet in vier „Staaten" einteilt: Großheſſen, Württemberg-Baden, Franken und Bayern. Es ſollte von den *Deutſchen* aus Plan und Einheit in dieſe Bewegung kommen. Conſtantin Franz wie Reinhold Plank könnten darin zu ihrem Rechte gelangen.

Eine andere Bewegung von höchſter Wichtigkeit zeichnet ſich als *Aufteilung des Großgrundbeſitzes* ab. Sie findet beſonders in der ruſſiſchen Zone ſtatt, in Oſtpreußen (ſoweit es noch in Betracht kommt), in Sachſen, Thüringen, Brandenburg.

Die auf dieſer Linie, der Linie der neuen Geſamtorientierung Deutſchlands, vor ſich gehende Bewegung findet ihre Organiſation vorläufig wohl mehr in der Stille und ſozuſagen unterirdiſch. Dort vollzieht ſich wahrſcheinlich überhaupt das Wichtigſte, was gegenwärtig in

[1]) Wenn jedoch der von dem reaktionären amerikaniſchen General Patton eingeſetzte klerikale Miniſterpräſident Dr. Schaeffer infolge von Eiſenhowers Eingreifen durch den Sozialdemokraten Dr. Hoegner erſetzt, Patton aber verſetzt wird, ſo beweiſt das doch, daß das Beſetzungsregime nicht einfach bloß reaktionäre oder gar klerikale Tendenzen hat. Gewiß ſind dieſe vorhanden, aber nicht ſo ausſchließlich, wie man etwa tut.

Deutſchland geſchieht. Man darf wohl annehmen, daß dieſe Bewegung in drei Hauptformen vor ſich geht. Ohne Zweifel gibt es in allerlei Nuancen eine *nationaliſtiſche* Bewegung, welche auf die Wiederherſtellung des vorhitleriſchen Reiches abzielt. In dieſen Kreiſen hofft man gewiß in erſter Linie auf einen Geſamtumſchwung der Weltlage im Sinne einer Wendung gegen Rußland. Daneben beſteht eine Richtung, die ſich, nicht ohne Anlehnung an Rußland, das Ziel einer *radikalen ſozialiſtiſchen Umgeſtaltung* Deutſchlands ſetzt. Sie iſt am wenigſten ſichtbar, aber an ihrem Vorhandenſein iſt nicht zu zweifeln. Am ſtärkſten tritt ſie in der Organiſation des „Freien Deutſchland" hervor. Aber am meiſten bemerkbar machen ſich vorläufig die neukonſtituierten *alten Parteien*, die Sozialdemokratie, die Kommuniſten und das Zentrum, dem ſich die Konſervativen aller Art anſchließen. In großen Verſammlungen zu Frankfurt am Main haben die beiden erſten die *Schuld* des deutſchen Volkes am Nationalſozialismus abgelehnt, aber die *Verantwortung* dafür anerkannt. Und auf *dieſe* kommt es ja an!

Was aber — last not least — die *Kirchen* betrifft, ſo iſt ohne Zweifel die *römiſche* auf alle Weiſe beſtrebt, ſich in dem neu aufzubauenden Deutſchland eine zentrale Stellung zu ſichern. Sie hat dafür auch einige Chancen. Vorläufig genießt ſie da und dort Unterſtützung von ſeiten der Angelſachſen, vor allem aber des Frankreich von de Gaulle und Bidault. (Stehen im Hintergrund nicht auch Brüning und Förſter?) Vielleicht ſpielt dabei das Motiv, Deutſchland doch wieder zu einem Bollwerk gegen Rußland zu machen, eine nicht kleine Rolle. Was denn auch Stalins Willen erklärte, Deutſchland aller künftigen Macht zu berauben. In bezug auf den *Proteſtantismus* aber iſt zu berichten, daß jene Verſammlung in Treyſa (zwiſchen Marburg und Kaſſel), von der das letzte Mal die Rede geweſen iſt, die Vorbereitungen zu einer neuen, einheitlichen proteſtantiſchen Kirche getroffen hat. Schon das iſt wenig verheißungsvoll. Ebenſowenig, daß an die Spitze der zu dieſem Zwecke geſchaffenen Organiſation Dr. Wurm, der „Biſchof" der württembergiſchen Landeskirche, geſtellt wird. Die Rolle, welche in dieſem Zuſammenhang die ſogenannte *Bekenntniskirche* ſpielt und ſpielen ſoll, iſt noch nicht klar. Das Manifeſt, das die neue Organiſation unter ihrem Einfluß herausgegeben hat, bewegt ſich in jenen Allgemeinheiten, welche bei uns an Bettagen üblich ſind, ſetzt aber an keinem Punkte den Fuß auf die Erde, weder im Nein, noch im Ja.

Nein, auf *dieſem* Wege wird die innerſte Erneuerung Deutſchlands, von der ſeine Zukunft abhängt, ganz ſicher nicht kommen. Das neue Deutſchland wird politiſch, ſozial und geiſtig von einem neuen, revolutionären Ausgangspunkt her kommen oder es wird nicht kommen.

Dabei müſſen wir uns, glaube ich, über Eins klar ſein, ſo ſchwer es uns, die wir ſo lange an einen anderen Aſpekt der Dinge gewohnt waren, fallen mag: Eine politiſche Macht im alten Sinne wird Deutſchland wohl nicht mehr werden. Es wird nicht mehr auf dieſe Art im

Mittelpunkt Europas ſtehen. Und das iſt gut ſo. Es kann jedoch in ſozialer und kultureller Beziehung eine neue Größe erwerben, die noch wichtiger ſein würde. *Aber nur auf Grund einer gänzlichen Umkehr.*

## *Europa.*

### *Die Kriſe Europas.*

Etwas Aehnliches iſt wohl überhaupt von Europa zu ſagen. Europa geht in ſeinem Verhältnis zur Völkerwelt durch eine Kriſe, welche derjenigen Deutſchlands in ſeinem Verhältnis zu Europa verwandt iſt.

Es wird, ſo ſcheint es auf den ersten Blick, von zwei Seiten her tödlich bedroht.

Die eine dieſer Bedrohungen kommt von der Uebermacht der andern *Kontinente* her, welche Europa zu erdrücken ſcheint. Da iſt vor allem *Amerika*, deſſen Einfluß Europa völlig zu überfluten droht, aber da ſind auch *Aſien* und *Afrika*, die ſich erheben und die europäiſche Vormacht abſchütteln. Die andere Gefahr aber iſt die *Zerſchneidung* Europas ſelbſt in einen Oſtblock und Weſtblock, wobei der Oſtblock von Rußland, der Weſtblock von England beherrſcht wäre.

Was iſt darüber zu ſagen? Das iſt ein gewaltiges Thema. Es kann ſelbſtverſtändlich in dieſem Rahmen bloß herausgeſtellt, nicht gründlich behandelt werden.

Gegen die Bedrohung durch die andern *Kontinente* wird als Abwehrmittel die Akzentuierung und Neukonſtituierung des eigenen vorgeſchlagen. Das iſt beſonders das Programm zweier Bewegungen: des halbverſchollenen *Pan-Europa* von Coudenhove-Kalergi und der noch aktuellen ſogenannten *Europa-Union.*

Was iſt davon zu halten?

Ich halte beide Verſuche für ausſichtslos und an ſich falſch, ja gefährlich. Sie bewegen ſich in einem Nebel, der aber kein Schöpfungsnebel, ſondern ein Verweſungsnebel iſt.

Denn was iſt Europa?

Europa kann zweierlei bedeuten.

Es kann einen *geographiſchen Begriff* bedeuten: das Gebiet, das vom Ural bis zum Atlantiſchen Ozean und vom Nordkap bis zum Mittelmeer reicht. Aber es kann auch eine *Idee* bedeuten, und dieſe Idee beſteht ganz gewiß in der Geltung der *Individualität*, die in der ſittlichen Perſönlichkeit ihren höchſten Ausdruck findet und mit der *Freiheit* identiſch iſt. Als ſolche tritt ſie jener *Bindung* gegenüber, welche das Einzelne im *Allgemeinen* aufgehen läßt und welche die aſiatiſche Welt kennzeichnet. Und nun läßt ſich die Kriſe Europas auf die Formel bringen: *Europa als Idee muß auf alle Weiſe feſtgehalten, aber auch vermehrt und vertieft werden, dagegen verliert Europa als geographiſcher Begriff und als Kontinent ſeine alte Bedeutung.*

Schon die alten Grenzen verlieren ihren Sinn. Nicht nur dringt Europa im Oſten über den Ural vor, es iſt auch im Weſten nicht mehr durch den Atlantiſchen Ozean begrenzt — Amerika iſt das erweiterte Europa! — und im Süden nicht mehr durch das Mittelmeer — Europa iſt auch in Afrika und Auſtralien. Im geiſtigen Sinne iſt das noch viel mehr der Fall. Laſſet uns doch nicht blind ſein für den überwiegenden Sachverhalt: *Europa als imperialiſtiſche Weltmacht verliert von Tag zu Tag mehr ſeine alte Bedeutung, aber Europa als Idee erobert die Welt intenſiver und extenſiver, als es ſie als imperialiſtiſche Weltmacht erobert hat. Europa weitet ſich zur Welt aus.* Was freilich nicht ausſchließt, daß es ſich Elemente dieſer geographiſch betrachtet außereuropäiſchen Welt aneignet, daß es beſonders, als Gegenmittel für ſeinen allzu begrenzt gewordenen Individualismus, der ſich namentlich zum Eigentumsbann und Beſitzdämon entwickelt hat, das Element des Kommunismus aufnimmt: Kommunismus nicht als politiſch-ſoziales Parteiprogramm, ſondern als Lebensſtimmung und Geſamteinſtellung verſtanden.

Europa muß in dieſem geiſtigen Sinne feſtgehalten und gemehrt werden. Aber der geographiſche Begriff hat infolge der geſchilderten Entwicklung ſeinen alten Sinn verloren. Die Europa-Union, ſo wie ſie gewöhnlich vertreten wird, iſt infolge davon ausſichtslos. England und Rußland ſind keine europäiſchen, das heißt: europäiſch-kontinentalen Mächte mehr. Laſſen wir ſie aber aus der Europa-Union weg — was bleibt für dieſe dann noch übrig? Etwa Frankreich? Aber auch es iſt im Sinne der Geographie keine rein europäiſche Macht mehr. Es bleibt weſentlich nur *Deutſchland* übrig. Und damit komme ich auf einen Haupteinwand: Die Europa-Union würde einem neuen nationaliſtiſchen Deutſchland einen Ausgangspunkt für die Wiederaufnahme ſeiner alten Ziele gewähren und damit Europa endgültig zugrunde richten. Und mehr als das: Es würde für die Wiedererſtehung jenes alten Deutſchland geradezu einen *Anreiz* bilden. Tatſächlich ſtehen hinter dieſem Plan vielfach alldeutſche Motive. Auch eine Agitation gegen den neuen Völkerbund geht davon aus. Die Europa-Union würde, weit davon entfernt, ein Organ des Friedens zu ſein, zu einer großen Gefahr gerade für den Frieden.

Aber auch abgeſehen von dieſem Faktor Deutſchland iſt die Betonung des Faktors „*Kontinent*" ein ſchwerer Irrtum. Sie iſt die Theorie *Joſeph Blochs*, welche unter uns noch einige Geiſter in ihrem Banne hält, die einer beſſeren Erkenntnis fähig wären. Die Rolle der Kontinente, welche ſie unterſtreicht, muß gerade umgekehrt abgeſchwächt werden. Das iſt der Sinn der neuen Geſchichtsära, die nun anbricht. *Die Verbindung der ganzen Völkerwelt zu einer neuen Einheit durch eine einigende ſittliche Idee, welche in einer einigenden Organiſation föderaliſtiſcher Art ihren Ausdruck finden ſoll, iſt das zentrale ſchöpferiſche Prinzip einer neuen Welt.* Wer das verkennt, gerät in den

Nebel. Es ist auch gar nicht abzusehen, was uns die Betonung der Kontinente helfen sollte. Die Wege der politischen, sozialen und kulturellen wie auch der wirtschaftlichen Entwicklung laufen total anders als die Linien der Kontinente. Diese zur Orientierung machen wollen, ist romantische Utopie schlimmster Sorte. Auch den kontinental-europäischen Völkern kommt die Rettung nicht auf diesem Wege. Und am wenigsten kommt auf ihm der *Friede.* Diese Kontinentalgliederung, die durch die Entwicklung auf alle Weise widerlegt ist, würde bald zu einer Organisation nicht des Weltfriedens, sondern des Weltkrieges. Alle die guten und edlen Menschen, die meinen, das sei ein Weg des Friedens und der Rettung, vertun ihre Kraft an einen Irrtum.

Aehnliches ist von den „*Blöcken*" zu sagen. Man will gegen den von Rußland geschaffenen Ostblock (der eigentlich von Rußland aus gesehen ein Westwall ist) einen *Westblock* schaffen, aus Staaten und Völkern bestehend, die sich um England und vielleicht Frankreich, mit Amerika im Hintergrunde, zusammenschlössen. Dem widersetzt sich Rußland. Und mit Recht. Denn in dem Maße, als diese beiden Blöcke sich ausbildeten, zerschnitten sie nicht nur endgültig das, was man bisher Europa nannte, sondern würden auch zur schwersten Gefährdung des Friedens. Nein, auch hier gibt es nur *einen* Weg, der zum Ziele führt: die Einordnung Europas in jene Neugestaltung der Völkerwelt, worin Europa ein lebendiges Glied ist. In diesem Europa wird es naturgemäß jene *Polarität* geben, welche durch die ganze Völkerwelt geht und sich im Ringen des russischen und des angelsächsischen Einflusses darstellt, aber auch jene *Integrierung,* welche eine neue politische, soziale und geistige Umgestaltung der ganzen Völkerwelt überhaupt bedeutet. Es wird eine gegenseitige *Durchdringung* dieser Einflüsse geben. Der Westen wird ein Moment des Ostens in sich aufnehmen und der Osten ein Moment des Westens. Schon jetzt zeigt sich diese Entwicklung deutlich. In jenem ganzen Länder- und Völkergebiet, welchen der russische Einfluß beherrscht, kündet sich eine starke Rückbewegung zum Westen an, während im Westen schon die kommunistischen Parteien für den Einfluß des Ostens sorgen.

Auch auf dieser Linie müssen wir die alten Vorstellungen von Europa zugunsten einer neuen Perspektive aufgeben.

Wir dürfen dabei, wenn uns das befriedigt, nicht nur von einem neuen, sondern auch von einem *größeren* Europa reden.

## *Das neue Europa.*

Wir dürfen in diesem Sinne allerdings auch von einem *neuen* Europa reden, das sich aus den Ruinen des alten erhebt. Darauf ist nun ein rascher Blick zu werfen.

In *Frankreich* haben die Wahlen zu den Generalräten die Aufmerksamkeit der Welt erregt. Sie bedeuten, wie man sagt, einen „Ruck nach

links". Dabei ist auffallend, daß die „Sozialisten", das heißt ungefähr das, was man bei uns Sozialdemokraten nennt, einen stärkeren Gewinn gemacht haben als die Kommunisten, die vor kurzem noch völlig obenauf zu sein schienen. Zwar ist für einen *Triumph* der Sozialdemokraten oder gar der Bürgerlichen deswegen noch kein Anlaß. Denn nicht nur scheint die *Stimmenzahl* der Kommunisten viel größer zu sein als die der „Sozialisten", sondern es sind auch Möglichkeiten eines baldigen neuen Umschwunges zu deren Gunsten vorhanden. Soweit aber ein Rückschlag da ist, bin ich geneigt, ihn auf das Konto jener falschen kommunistischen Taktik zu setzen, die ich wiederholt gekennzeichnet und mißbilligt habe. Die Völker lieben *einfache* Losungen und *entfaltete* Fahnen.

In dieser Entwicklung ist *Léon Blum*, der Gerettete und Zurückgekehrte, wieder stark in den Vordergrund getreten. (Er ist, mit Professor Lasko, auch Befürworter der Westorientierung im Sinne einer „famille occidentale"). Was ist davon zu halten? Ich sehe mich vorläufig noch zu einem Fragezeichen zu Blum genötigt. Noch habe ich seine schwächliche Haltung als Leiter der „Volksfront" und seine Politik der „Nichtintervention" gegenüber Spanien nicht vergessen, und auch nicht seine bedenkliche Schrift über die Ehe, von der er sogar eine weitere, unveränderte Auflage erscheinen ließ. Aber wir wollen abwarten — vielleicht ist Blum in der furchtbaren Erfahrung, die er durchgemacht hat, ein anderer, stärkerer, tieferer Mann geworden.

Zu Frankreich wollen wir wieder *Italien* nehmen. Auch dort scheint sich ein Rückschlag gegen den Kommunismus zu vollziehen, zum Teil durch die russische Begünstigung Jugoslawiens in bezug auf Triest bedingt. Aber die Bewegung nach „links", analog der in Frankreich, scheint ebenfalls weiterzugehen. Das Schicksal sowohl des Kapitalismus als der Monarchie ist sicher auch in Italien besiegelt. Es wird ein demokratisch-sozialistisches Italien erstehen. Eine Konsulta bereitet unter dem Präsidium von Graf Sforza die neue Verfassung vor. Groß ist inzwischen die materielle und die moralische *Not*. Anarchie und Revolte sind da und dort deren Ausdruck. Aber an der Lebenskraft des neuen Italien ist so wenig zu zweifeln als an der Macht der in ihm wirkenden und treibenden politischen und namentlich sozialen neuen Ideen. Wenn nur die Behandlung durch die Alliierten ihr zu Hilfe käme, statt sie zu hemmen und zu verstören!

In bezug auf *Spanien* ist England durch seine neue Regierung endlich aktiv geworden und der Verfolgung der republikanisch-demokratischen Elemente entgegengetreten. Der englische Gewerkschaftskongreß verlangt sogar den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Spanien. Nicht nur sind die Tage Francos gezählt, sondern auch die Monarchie würde die demokratisch-sozialistische Bewegung schwerlich lange aufhalten können.

Sogar in *Portugal* ist die klerikale Diktatur Salazars erledigt.

## *Die Auferſtehung Aſiens.*

Der Erneuerung Europas geht die Auferſtehung Aſiens und Afrikas parallel. Im niedergeworfenen *Japan* ereignen ſich merkwürdige Dinge. Man wirft Mac Arthur vor, daß er zu gelinde vorgehe. Aber dann erfährt man auf einmal, daß er durch ein raſches und gewaltſames Vorgehen gegen die herrſchenden induſtriellen und finanziellen Gewalten, die Großunternehmungen und Banken, der Wirtſchaftsmacht Japans und dadurch mittelbar auch ſeiner Militärmacht das Rückgrat bricht. Und daneben ſcheint die ſcheinbar rückſichtsvolle Behandlung des Kaiſers ſich zu lohnen. Der Mikado erklärt nicht bloß im Radio, daß er die Politik der Samurai ſtets mißbilligt und ſpeziell mit Pearl Harbour nichts zu tun gehabt habe, ſondern auch, daß er im Sinne habe, als konſtitutioneller Monarch auf die Weiſe der weſtlichen Demokratien zu herrſchen. Er macht ſogar Mac Arthur einen Beſuch, den dieſer erwidern werde. Das japaniſche Volk aber ſei über dieſe unerhörte Vermenſchlichung ſeines Gott-Kaiſers aufs tiefſte erſchüttert. Es ſei damit die große Entzauberung geſchehen.

Was ſoll man aus der Ferne dazu ſagen? Man kann das Ganze als eine Maskierung erklären, dazu beſtimmt, die wahren Abſichten Japans, das auf eine Wiedergewinnung der alten Stellung ausginge, zu verhüllen. Aber *muß* das ſo ſein? Hat man nicht auch ſchon ein „anderes" Japan erlebt? Hat es dort nicht auch einen Utſchimura gegeben? Und einen Nitobe? Und gibt es dort nicht auch einen Kagawa? Gibt es gerade in Japan nicht von jeher eine beſonders entwickelte Fähigkeit einer wirklichen, wenn auch vielleicht nicht tiefgehenden *Wandlung?* Aus dieſem Grunde kann auch das Verbot des *Schintoismus*, der japaniſchen Nationalreligion, durch Mac Arthur eine Wirkung haben, die es ſonſt nicht hätte. Er war ohnehin ſtark ein künſtliches Produkt. Umgekehrt mag eine „*liberale*" Regierung, die ſich nun gebildet hat, nicht bloß ein künſtliches Gebilde ſein; dieſes Element war, wie auch ein ſozialiſtiſches und ſogar kommuniſtiſches, in Japan früher ebenfalls vorhanden.[1])

Jedenfalls iſt ganz Aſien in revolutionärer Bewegung. In *China* wird die Einigung zwiſchen Tſchiangkaiſhek und den Kommuniſten

---

[1]) Dieſe Auffaſſung wird durch neueſte Berichte auf überraſchende Weiſe beſtätigt. Es werden große Demonſtrationen gemeldet, die mit roten Fahnen und unter dem Rufe: „Nieder mit der Diktatur des Mikado!" „Tod dem Mikado!" vor ſich gegangen ſeien, ebenſo von Demonſtrationen der Studenten gegen ihre „militariſtiſch" geſinnten Profeſſoren (man denke an *unſere* Studenten!), von einer Zuſammenkunft von hundertzwanzig ſozialiſtiſchen Führern und Aehnlichem. Es iſt, als ob eine durch den Terror des japaniſchen Militarismus lange zurückgehaltene Flut plötzlich im Sturme ausbräche.

Zu dieſer Bewegung von innen her geſellt ſich der Eingriff von außen her. Es geſchieht das Seltſame, daß einem Volke durch einen Sieger ſozuſagen eine *ſoziale Revolution* vorgeſchrieben wird: Mac Arthur verlangt von Japan eine ſolche. Es ſoll, neben der völligen Beſeitigung ſeines Militarismus, die Herrſchaft ſeiner großen

ſicher auch eine Bewegung nach „links“ einleiten. *Korea,* deſſen völlige Befreiung nun anerkannt iſt, wird ſich dieſer Bewegung nicht entziehen. Eine revolutionäre Welle geht auch durch ganz *Inſulinde* (Holländiſch-Indien) über *Hinterindien* bis nach Indien ſelbſt. In *Indien* iſt allerdings vorläufig der Verſuch Wavells am Widerſtand der Kongreßpartei geſcheitert — einem Widerſtand, in welchem es ſchwer fällt, politiſche Weisheit und Reife zu erkennnen — aber auch das kann ſicher nur ein Intermezzo bedeuten.

Die gleiche Bewegung geht durch *Vorderaſien* und — was wir dazu nehmen dürfen — durch *Afrika.* Sie iſt an beiden Orten durch den *Panarabismus* getragen. Die „Arabiſche Liga“ fordert den Rückzug aller europäiſchen Truppen aus Vorderaſien. Aegypten ſtellt die gleiche Forderung. Es verlangt auch den Sudan zurück. Die Bewegung ergreift aber auch ganz Nordafrika und Afrika überhaupt.

Sie konzentriert ſich im Widerſtand gegen den „Judenſtaat“. Das Problem *Paläſtina* hat ſich durch die auf den allgemeinen Umſchwung geſtützte und durch den Zioniſtenkongreß in London, wie durch die Forderung Trumans, daß entgegen dem bekannten Weißbuch hunderttauſend Juden neu nach Paläſtina ziehen dürften, zu einer akuten Kriſis verſchärft. Ibn Saud droht gegen die Errichtung des „Judenſtaates“ mit Anwendung von Gewalt, die „Arabiſche Liga“ mit dem „Heiligen Krieg“, in Paläſtina aber ſtehen ſich die Parteien organiſiert und bewaffnet gegenüber, ſo daß England ſich zu militäriſchem Eingreifen bereitſtellen muß. England verſuchte, in die Verantwortung für die notwendige Entſcheidung Amerika hereinzuziehen, und will ſie, nachdem dieſes, nicht gerade großherzigerweiſe, abgelehnt hat, dem neuen Völkerbund übertragen. Inzwiſchen iſt verheißungsvoll, daß zum erſtenmal in Paläſtina auch arabiſche Arbeiter mit jüdiſchen zuſammen eine Streikdemonſtration durchgeführt haben.

Zu dem ganzen umfaſſenden Problem iſt zu wiederholen, was wir ſchon oft geſagt haben: Die Befreiung Aſiens und Afrikas iſt eine Notwendigkeit. Europa muß dabei nicht zu kurz kommen, und auch Chriſtus nicht! Aber es iſt nicht zu vergeſſen, daß dieſe Befreiungsbewegung durchgehends weniger von den Volksmaſſen getragen wird, als von den Intellektuellen, deren Motiv oft mehr der Ehrgeiz als Freiheit und Demokratie ſind [1]) und daß die Volksmaſſen zunächſt anderes

---

Wirtſchaftskonzerne aufheben, das Gewerkſchaftsweſen einführen (!), allem Volke mehr Anteil an den durch die Induſtrie erzeugten Gütern geben, ein demokratiſches („liberales“) Bildungsſyſtem ſchaffen und — last not least — den *Frauen das Stimm- und Wahlrecht geben!*

Man mag dazu kritiſierend bemerken, eine Kommandierung politiſch-ſozialer Reform von außen her ſei eine problematiſche Sache. Gewiß! Aber es kann gleichwohl eine bedeutſame Sache ſein. Wir Schweizer haben vor hundertfünfzig Jahren beides erlebt.

[1]) Für Männer wie Subhas *Boſe,* der die Inder mit Hilfe der Japaner befreien wollte, und Doktor *Sökorna,* der das Gleiche für die Indoneſier tun will, kann man vielleicht menſchliche, aber nicht politiſche Sympathie hegen.

nötig hätten als eine rein formale Befreiung. Was aber die Juden betrifft, so sollen auch sie ihr Recht erhalten. Aber sie sollten nicht auf Gewaltmittel vertrauen. Und nicht den „Judenstaat" als Willen Gottes mit Israel betrachten.

Große Gärung und große Gefahr (sicherlich auch diese!) überall, aber doch Auferstehung!

## *Die soziale Revolution.*

Die soziale Weltrevolution, die ein normales Thema dieser Erörterungen zur Weltlage geworden ist, bewegt sich vorwärts, bald rascher, bald langsamer, ob nun Stalin sie fördere oder auch nur wolle oder nicht.

Sie nährt sich von einer Reihe von speziellen Tatsachen, namentlich aber von einer: da nun der Krieg zu Ende ist und die Millionen von Soldaten heimkehren, so muß für sie Arbeit gefunden werden, gleichzeitig aber erfährt die Arbeitsmöglichkeit durch das Aufhören der Kriegsproduktion eine gewaltige Verminderung. Die *Arbeitslosigkeit* erscheint wieder, sei's als Gespenst, sei's als Wirklichkeit. Dazu gesellt sich ein zweites Moment: diese heimgekehrten Soldaten verlangen sozusagen als Lohn für den Dienst, den sie ihrem Lande und der Sache, für die sie gekämpft, geleistet haben, soziale Verhältnisse, die dieser Tatsache entsprechen. Sodann aber setzt sich überhaupt die ganze Erschütterung und Bewegung, in welche der Krieg die Welt gebracht hat, von selbst auch in soziale Erschütterung und Bewegung um.

Eine Aeußerung derselben ist die *Streikbewegung*, die durch alle Länder geht, wo eine solche überhaupt möglich ist, aber besonders in den *Vereinigten Staaten* riesige Ausmaße annimmt. Hier war man darauf allerdings am meisten gerüstet. Davis, der Leiter des Amtes für die Mobilisierung der Wirtschaft, wagt es sogar, eine allgemeine Erhöhung des Lebensstandardes bis zu fünfzig Prozent für möglich zu erklären und darum zu verlangen, und ist der Meinung, daß eine Erhöhung der Löhne ohne eine Erhöhung der Preise erfolgen könne. Truman aber legt ein am Geiste des Rooseveltschen New Deal orientiertes Wirtschaftsprogramm vor, das als Hauptpunkt die *Vollbeschäftigung* aller Bürger enthält. Aber auch ganz *Südamerika* wird durch die soziale Unruhe erregt. Sie steht meistens im Hintergrund auch der politischen. Es zeigt sich ein Werben auch der bürgerlichen politischen Parteien um die Unterstützung durch die Arbeiterschaft. In diesem Sinne schafft die brasilianische Diktatur ein Antitrustgesetz. In Peru tritt die von Haja della Torre geführte, demokratisch-sozialistisch orientierte Apra (Alianza Popular Revoluzionaria Americana = Revolutionärer amerikanischer Volksbund), die eine Zeitlang ganz Südamerika in ihre Kreise zog, wieder hervor. Und so geht es, wie gesagt, mehr oder weniger durch die ganze Welt. Die Ziele sind bei verschiedenen Formen

überall die gleichen: ſtärkere Beteiligung des Arbeiters am Gewinn der Arbeit, aber auch an deren Leitung, im Sinne deſſen, was man früher gern induſtrielle Demokratie nannte.

Man darf dieſe ganze Bewegung ruhig eine auf den *Sozialismus* hinzielende nennen, ob dieſer nun mehr „demokratiſch" oder mehr „kommuniſtiſch" verſtanden werde. Seine revolutionärſte Form iſt jene *Aufteilung des Großgrundbeſitzes,* die vom Oſten und Südoſten Europas her bis tief nach Deutſchland vorgedrungen iſt und in der ſich eine Umwälzung von ungeheurer Bedeutung ankündigt.

Mehr im Rahmen der bloßen radikalen Sozialreform hält ſich eine andere Bewegung, deren Wichtigkeit gar nicht überſchätzt werden kann: die Neuſchaffung einer *Internationale der Gewerkſchaften.* Es handelt ſich hier um nicht mehr und weniger als um den Verſuch einer Zuſammenfaſſung der ganzen Arbeiterſchaft der Welt zu einer neuen Stoßkraft. Gehören dazu doch 67 Millionen Arbeiter aus 65 Organiſationen und 56 Völkern. Man fordert in dieſer Bewegung mit Recht, daß ſie bei der Schaffung der neuen Völkerordnung ein gewichtiges Wort mitſprechen dürfe. Und in der Tat kann und ſoll ſie eine weſentliche Grundlage und ein Hauptorgan gerade auch für den Weltfrieden ſein.

Wenn ſie das ſein will und ſoll, dann darf ſie aber nicht ſelbſt durch nationaliſtiſche oder klaſſenhafte Tendenzen zerriſſen und gelähmt werden. Tendenzen im letzteren Sinne haben ſich auf der Londoner Konferenz durch Meany, den Vertreter der konſervativen Richtung der amerikaniſchen Gewerkſchaftsbewegung (der A. F. L.) geäußert, der den ruſſiſchen Gewerkſchaften das Recht zur Teilnahme an der neuen internationalen Organiſation abſprechen will, weil ſie unfreie Organe des Staates und ſeiner Politik ſeien, während die Vertreter der ſich neu erhebenden Völker und Kulturen vom nationalen und raſſenmäßigen Boden aus ihr Recht geltend machen. Hier wird noch viel Klärung und Reifung nötig ſein.

Das Gleiche gilt natürlich auch vom mehr politiſch orientierten *Sozialismus.* Hier bleibt das, in dieſem Zuſammenhang geſehen, wichtigſte Ziel die Einigung der beiden Hauptrichtungen des Sozialismus. Daß dieſe nicht möglich iſt ohne eine bis auf den Grund gehende neue Orientierung des Sozialismus überhaupt, bleibt meine Ueberzeugung.

Von dieſer ganzen ſozialen Weltrevolution iſt ja zu ſagen, daß von ihr Ezechiel 37 gilt: Es findet darin eine große Auferſtehung ſtatt, aber zu wirklichem Leben wird ſie erſt erwachen, wenn der *Geiſt* in ſie fährt.

### *Der Kampf um den Frieden.*

Das gilt natürlich auch für den Kampf um den *Frieden.*

Hier ſpielt die Hauptrolle der Faktor, den die *Atombombe* bedeutet. In bezug auf dieſe iſt feſtzuſtellen, daß die Welt immer noch ſtark unter dem Eindruck dieſer neuen Tatſache, dieſer Offenbarung,

ſteht. So beſonders die angelſächſiſche Welt. Man verlangt dort — zum Beiſpiel Henry Wallace und 64 Profeſſoren der Univerſität Chikago —, daß das Geheimnis der Atombombe der Welt bekanntgegeben werde, damit die Welt wiſſe, was die Uhr geſchlagen habe, oder daß man es doch wenigſtens Rußland mitteile, um ſein ſich daran neu entzündendes Mißtrauen zu heben. Andere wieder wollen dieſes Geheimnis dem neuen Völkerbund in Verwahrung geben, damit dieſer daran eine unwiderſtehliche Waffe beſitze, die ſchon als Drohung genüge, um den Krieg zu verhindern. Truman aber ſchlägt das Verbot der Verwendung der Atombombe für kriegeriſche Zwecke vor.

Auch die Generalſtäbe nehmen die durch die Atombombe geſchaffene neue Lage ernſt. England baut auf Grund davon ſeine Kriegsflotte total um. Auch Frankreich, das nicht vergeſſen hat, was es für Folgen hatte, daß man nicht auf de Gaulle hörte, als er einſt zur Rückkehr auf eine durch neue Waffen geſchaffene neue Lage mahnte, denkt an eine völlige Umgeſtaltung des Heeres.

Daneben umgibt ein Nebel von Gerüchten und Theorien dieſe Tatſache der Atombombe. Auf der einen Seite wird behauptet, die *Abwehr* derſelben ſei ſchon gefunden; auf der andern, es ſei ſchon eine *neue* Bombe gerüſtet, deren Wirkung gegenüber die der jetzigen Atombombe als ein Idyll erſcheine.

Zu all dem muß bemerkt werden: Es iſt ganz ſelbſtverſtändlich, daß das *Geheimnis* der Atombombe nicht lange gewahrt werden kann. So etwas iſt noch nie geſchehen und wird heutzutage erſt recht nicht geſchehen. Wohl aber kann die heutige Form der Bombe noch gewaltig *überboten* werden und iſt der Fortſchritt der Vernichtungstechnik unbegrenzt. Was aber die Abwehrmöglichkeit betrifft, ſo iſt die Berufung darauf Kinderei. Denn wenn es auch da und dort möglich ſein ſollte, eine ſolche Bombe durch eine Abwehr unwirkſam zu machen, ſo bleiben ſicher noch genug ſolche wirkſam, um den Krieg zum Selbſtmord der Menſchheit zu machen. Am allerwenigſten aber würde ein *Verbot* der Atombombe für Kriegszwecke etwas nützen. Für jeden der Wahrheit offenen Sinn iſt die Sachlage klar: *Wir haben bloß die Wahl zwiſchen der Selbſtvernichtung der Menſchheit durch die Technik, beſonders die Kriegstechnik, und der Abſchaffung des Krieges im Rahmen einer fundamentalen Umkehr der ganzen Kultur.*

Das iſt auch das allgemeine Gefühl und Urteil aller derer, die nicht ein Intereſſe an der Aufrechterhaltung von Krieg und Militär haben. Ein gewaltiger Umſchwung iſt da.

Wenn man demgegenüber in den Kreiſen, die ſich die Welt nicht ohne Krieg und Militär denken können, auf den entgegengeſetzten Umſchwung hinweiſt, auf die ſchlechten Ausſichten für den neuen Völkerbund, illuſtriert durch das „Fiasko“ (wie gern redet der Defaitismus von „Fiasko“!) der Konferenz der Außenminiſter, auf die geplante Beibehaltung des obligatoriſchen Militärdienſtes in England

und den Vereinigten Staaten, auf die Militarisierung Dänemarks und Norwegens, auf die Einführung des obligatorischen Vorunterrichts in Rußland und so fort, so ist dem entgegenzuhalten, daß Truman das ohnehin sehr beschränkte Obligatorium des Militärdienstes „vielleicht nur für einige Zeit" in Aussicht nimmt, wohl nur für die Aufgaben der ersten Nachkriegszeit; daß dies wohl auch für England gilt; daß Belgien sein Heer auf etwa ein Fünftel reduziert und Rußland auf ein Drittel, Frankreich aber sein Militärbudget um ein Drittel verkürzt. Und es ist nicht zu vergessen, daß die für die Durchführung des neuen Völkerbundes, der Besetzung Deutschlands und Japans, und was noch Aehnliches in Betracht kommt, notwendige Truppenmacht sich in dem Maße verringern kann, als die neue Weltorganisation erstarken wird. Auch in Dänemark und Norwegen werden die militaristischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Und, um eine Hauptsache nicht zu vergessen, sollte nicht der Sturz der zwei gewaltigsten Militärmächte, welche die Welt gesehen hat, der deutschen und der japanischen, eine große Verheißung sein? [1])

Und vergessen wir auch das nicht: Generalstäbe, Machtpolitiker und Zeitungen sind für die Erhaltung des Militärs und des Kriegsglaubens tätig — die große Masse des Volkes und die Volksstimmung wenden sich mit Wucht dagegen und werden es sicher immer stärker tun. Der Thron des Molochs wankt, und sein Sturz ist sicher.

## *Erwachet!*

Es ist aber freilich für das Werden der neuen Welt und speziell für den Kampf um den Frieden das nötig, was ich ein *Erwachen* nennen möchte.

Ich meine damit zunächst ein Erwachen zum *Denken.* Ein solches Erwachen muß zur Erkenntnis gewisser Selbstverständlichkeiten führen, die heute nicht bedacht werden. Selbstverständlich ist, daß das Chaos, worein die Welt gestürzt worden ist, nicht durch ein paar Handgriffe

---

[1]) Was Micha 4, 3, und Psalm 46 vom Zerbrechen von Schwert und Spieß oder von der Verwandlung der Schwerter in Winzermesser und der Spieße in Pflugscharen gesagt ist, wird doch heute auch weitgehende Wirklichkeit. Nur *ein* Beispiel davon zeigt die folgende Notiz an: *„Die deutsche Rüstungsindustrie in der britischen Zone.* Der Reuter-Korrespondent in Herford meldet, daß deutsche Rüstungsbetriebe, wo immer möglich, für die Herstellung von *Gebrauchsgütern* umgewandelt werden. So sei eine chemische Fabrik in Oberhausen im Ruhrgebiet auf die Produktion von Düngemitteln umgestellt worden. Die Hanomag-Werke in Hannover produzieren statt Panzerwagen jetzt Traktoren. Angesichts des bevorstehenden harten Winters seien wohl alle Deutschen damit einverstanden, statt Kanonen Butter und andere Lebensmittel herzustellen. Die Kruppwerke in Essen wollen nun Lastwagen für den Transport von Getreide, und die Messerschmitt-Werke in Braunschweig Müllereimaschinen herstellen. 16 große und zwei kleine Mühlen produzieren nun monatlich 182 000 Tonnen Mehl, gegenüber 450 000 Tonnen früher. Die Bunawerke in Harburg fabrizieren täglich große Mengen synthetischen Gummis für die Kohlengruben des Ruhrgebietes."

und ein paar Rezepte in einigen Monaten oder auch Jahren zu einer neuen Ordnung umgeſchaffen werden kann. Geradezu kindiſch, ja läppiſch iſt das Geſchrei, das ſich erhebt, wenn irgendeine Unvollkommenheit oder gar ein vorläufiges Mißlingen eines Verſuches, das Chaos zu geſtalten, feſtgeſtellt werden kann oder, wie man im Sinne dieſer Schreier wohl ſagen muß, feſtgeſtellt werden *darf*. Wir müſſen uns vielmehr klarmachen, daß dieſe Geſtaltung das Werk einer ganzen Geſchichtsperiode — um mich ſchwach auszudrücken! — ſein muß und daß wir erſt am Anfang einer ſolchen ſtehen. Es muß uns genügen, wenn wir wenigſtens die allgemeinen Linien dieſer neuen Geſtaltung erkennen, und wir dürfen keine Zauberei erwarten.

Ich ſage noch mehr. Wir müſſen uns klar ſein, daß wir durch eine Zeit der *Geburt* gehen, der Geburt einer neuen Welt. Geburt aber iſt mit *Wehen* verbunden. Geburt und *Tod* liegen hart beieinander. Jede Geburt führt nahe an den Tod heran. Und es iſt wohl ein Geſetz, daß die Geburt um ſo ſchwerer vor ſich geht, als das, was geboren werden ſoll, groß und wertvoll iſt. Alſo nicht ſofort in ein Weh- und Klagegeſchrei auszubrechen, wenn es auf irgendeiner Strecke des Weges zu der neuen Welt eng und ſchwer durchgeht!

Um ſich in einer Stimmung zu erhalten, die ſich der Lage gewachſen zeigt, iſt ein Zweites nötig: Wir dürfen uns nicht dem Eindruck all der kleinen Ereigniſſe überlaſſen, aus denen die Zeitungen große machen, uns nicht durch die Wellen des Tagesgeſchehens hin und her werfen laſſen, ſondern den Blick auf die *großen Orientierungspunkte* unſeres Glaubens und Hoffens gerichtet halten, welche uns in Stunden der Beſinnung und Erleuchtung klar geworden ſind.

Wir müſſen die *Zeitung* leſen, aber ſie darf nicht die letzte Quelle unſeres Urteils ſein. An dem herrſchenden Defaitismus iſt ja, wie ich anderwärts gezeigt habe, vor allem auch der *Journalismus* ſchuld. Es iſt ja viel intereſſanter und läßt ſich viel beſſer für „Manſchetten" ausbeuten, irgendeine defaitiſtiſche Senſation anzukünden, als der ſchlichten, „langweiligen" Wahrheit zu dienen. Dieſe muß *über* der Zeitung gefunden werden.

Dazu ein Drittes: Zu den verhängnisvollſten Fehlern, welche namentlich in bezug auf die Schaffung einer Friedensordnung der Völkerwelt gemacht werden, gehört die Methode, daß man dabei von den Vorausſetzungen der *heutigen* oder gar *geſtrigen* Weltlage ausgeht, die ja gerade überwunden werden ſoll. Das eklatanteſte Beiſpiel iſt wohl die Mittelmeerfrage. Da kämpfen Ruſſen und Engländer miteinander um den Einfluß auf den Balkan, um die Oeffnung der Dardanellen, um die Sicherung des Suezkanals und des ganzen Land-, Luft- und Waſſerweges nach Indien. Dabei vergißt man aber, daß, wenn San Franzisko zur Wirklichkeit wird — und das ſoll und muß es ja —, alle dieſe Fragen faſt gegenſtandslos werden. Sollte alſo nicht San Franzisko, das heißt die neue Weltorganiſation des Rechtes und Frie-

dens, der Mittelpunkt aller Bemühungen ſein? — Und gilt das gleiche nicht von dem Problem Oſtdeutſchlands? Wie ich ſchon anderwärts gezeigt habe: Müßte nicht die Ueberwindung des Nationalismus und des damit verbundenen Grenzengötzendienſtes das ſein, worauf ſich alle Anſtrengung richtete? Und gilt das nicht von dem ganzen Komplex des Kriegsglaubens? *Müßten nicht vor allem neue Ziele proklamiert werden, die über die ganze Sphäre hinausreichten, in welcher ſich heute die Kämpfe um die neue Geſtalt Europas und der Welt abſpielen?*

Müßten wir nicht aus dem Schlaf der Befangenheit in falſchen Gedanken erwachen?

Das aber müßte die Aufgabe der *Völker* ſein! Und damit komme ich auf das Letzte, was ich in dieſem Zuſammenhang diesmal noch ſagen möchte. *Die Völker dürften nicht paſſiv den Diplomaten das Werk der neuen Geſtaltung der Welt und beſonders die Schaffung des Friedens überlaſſen und ſich auf das Schimpfen oder Betteln beſchränken.* Sie müßten das Werk ſelbſt in die Hände nehmen. Sie müßten jene höheren Ziele proklamieren und mit Wucht geltend machen, die zu ſehen und anzuerkennen Diplomaten ſelten fähig ſind — etwa ein Wilſon oder Rooſevelt ausgenommen — und von deren Geltung doch allein die neue Geſtalt Europas und der Welt ausgehen kann. Dieſe Aktivität der Völker war von 1914 bis 1930 ſehr viel ſtärker als heute; ſie müßte aber umgekehrt heute noch ſehr viel ſtärker ſein, als das von 1914 bis 1930 nötig war.

Erwachet — von der neuen Welt zur neuen Welt!

## Zur ſchweizeriſchen Lage

*Ober-Aegeri*, 5. Oktober 1945.

Zum erſtenmal in den Jahren, wo ich für die „Neuen Wege" regelmäßig über die ſchweizeriſche Lage ſchreibe, tue ich es hier am Aegeriſee ſtatt in meinem kleinen Studierzimmer in Außerſihl beim Blick auf ſtädtiſche Hinterhäuſer und eine Fabrik oder, ausnahmsweiſe, droben in meiner großen Parpaner Dachkammer mit dem Blick auf die Abhänge des Stätzerhorns und die Alp gegenüber. Es iſt aber hier am Aegeriſee ein beſonders geeigneter Ort für dieſen Teil der Aufgabe der „Neuen Wege". Man wird ja hier zum Nachdenken über die Schweiz völlig gezwungen. Ich brauche mich an dem Tiſche, wo ich dies ſchreibe, nur ganz leicht vorzubeugen und ich ſehe den Morgarten vor mir. Das iſt, ſo darf ich wohl etwas abkürzend ſagen, der Ort, wo die Schweiz entſtanden iſt, ihre Wiege, ihr Quell — trotz Brunnen und Rütli, die ja auch nicht ferne ſind. Was für ein großartiges geſchichtliches Gebilde iſt dieſe Eidgenoſſenſchaft geworden, welche dort an jener Stelle die Bluttaufe erhalten hat! Ich weiß, was ich ſage, wenn

## VON BÜCHERN.

(Einladung zur Subſkription.)

Seit Jahren lebt in Zürich ein Mann, der am eigenen Leibe erfahren hat, was *Dachau* bedeutet, *Julius Zerfaß*. Er hat darüber unter dem Pſeudonym Walter Hornung ein erſchütterndes Buch geſchrieben, das ſich neben Langhoffs „Moorſoldaten" ſtellen darf. Es ſind von ihm dann in ſozialiſtiſchen und vielleicht auch in anderen Organen von Zeit zu Zeit Gedichte erſchienen, welche ſich durch Adel der Form und Tiefe des Inhalts auszeichneten und den Sinn des Geſchehens dieſer furchtbaren Jahre eindringlich darſtellten. Von dieſen Gedichten ſoll nun im *Verlag Oprecht* in Zürich unter dem Titel *„Der Menſch in dieſer Zeit"* eine Sammlung erſcheinen. Damit dies möglich ſei, muß der Abſatz von 200 Exemplaren zum voraus durch *Subſkription* geſichert ſein. Zu dieſer ſeien Leſer, die dafür in Betracht kommen, herzlich eingeladen. (Der Subſkriptionspreis des gebundenen Exemplars beträgt Fr. 5.50.) *L. R.*

### DRUCKFEHLER UND BERICHTIGUNGEN.

*1.* Infolge der beſonderen Schwierigkeiten, unter denen das *Oktoberheft* entſtanden iſt, ſind darin ungewöhnlich viele *Druckfehler* ſtehen geblieben. Die Leſer werden die meiſten ſelbſt korrigiert haben; ich möchte aber folgende hervorheben: Seite 484, Zeile 11 von oben, muß es heißen: *„ihrem* Fürſten" (ſtatt „ihren"); Seite 487, Zeile 19 von oben, muß es heißen: *„damit verteidigen"* (ſtatt „immer wieder verſichern"); Seite 504, Zeile 17 von unten, iſt nach „ſchiebt ſich" ein *„aber auch"* einzuſetzen; Seite 517, Zeile 18 von unten, muß es heißen: *„Geſtaltung"* (ſtatt „Umgeſtaltung"); Seite 532, Zeile 4 von unten (im Kontext) iſt *„ſolchen"* zu ſtreichen.

*2.* Dazu eine *ſachliche* Berichtigung: Das auf Seite 527 zitierte Wort von *Heinrich Füßli* iſt nicht vor hundertfünfzig, ſondern vor hundertfünfundachtzig Jahren (1760) ausgeſprochen worden, in einem Briefe an Lavater.

## WORTE.

Solche Leute aber [das heißt wirkliche Knechte Gottes] kann man nicht leiden in der Welt — die ſchlägt man tot. Eine Religion kann man gut ertragen: Wenn einmal eine Religion in feſten Formen ſteckt, dann kann man wieder alles treiben, was man will und kann dabei doch in die Kirche laufen und zum Abendmahl gehen — daneben aber auch ſtehlen und betrügen.

Was war das Schlimmſte in der Jeſuszeit? Ich will es derb ſagen: die *Religion!* — weil man in etwas ſtagnierend Religiöſem ſtand, ſtatt auf etwas von oben zu warten. Aber wir ſollten die Anregungen von Gott verſtehen — da nachlaufen, wo *Gott* herrſcht, und uns gefallen laſſen, was Gott tut. *Chriſtoph Blumhardt.*